

# Begeistern und Bilden

Magazin für Eltern, Pädagogen und Partner



## Herzlich Willkommen!

**Bonjour  
Mme. Meurtin!  
Bienvenue à  
JugendTechnikSchule**

**A**m 15. April hat Jeanne Meurtin aus Paris ihre Tätigkeit bei der tjfbg gmbH aufgenommen. Ihre Stelle wird im Rahmen des Programms „Arbeit beim Partner“ vom Deutsch-Französischen Jugendwerk kofinanziert. Sie hat die Aufgabe, die deutsch-französische Zusammenarbeit unseres Trägers weiterzuentwickeln. Für

den angestrebten Ausbau der bilateralen Kooperation auf dem Gebiet der naturwissenschaftlich-technischen Bildung sind die engen Kontakte von Frau Meurtin zur Organisation Les Petits Débrouillards (Die kleinen Findigen) und zum C.I.R.A.S.T.I. von besonderer Relevanz. Sie war dort auf nationaler Ebene als Studienleiterin u. a. zuständig für Organisation und Auswertung der Exposciences. Zu ihrem Aufgabenspektrum im Jahre 2015 gehört u. a. die Mitarbeit am deutsch-französischen KONTEKIS-Arbeitsheft zum Weltklimagipfel. Das Team der JugendTechnikSchule im FEZ – dort befindet sich für ein Jahr der Arbeitsplatz von Frau Meurtin – hat all seine Französischkenntnisse zusammengenommen und der neuen Kollegin ein „herzliches Willkommen“ in deren Muttersprache bereitet.

„Begeistern und Bilden“ wünscht Jeanne Meurtin viel Erfolg und Freude bei ihrer interessanten und spannenden Arbeit. Sie berät Sie gerne über Möglichkeiten des deutsch-französischen Austausches.

Kontakt: [j.meurtin@tjfbg.de](mailto:j.meurtin@tjfbg.de)

## Urkundenübergabe in São Paulo

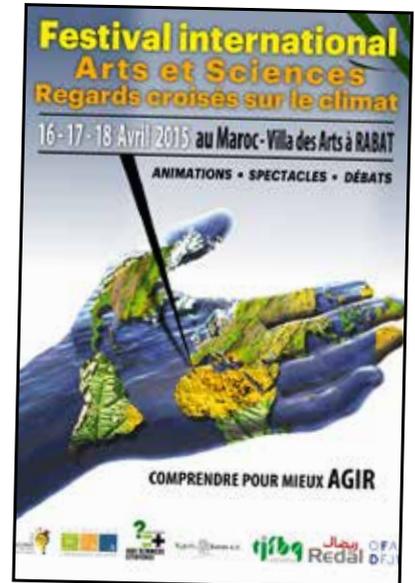


**B**eim Tüftel-Erfinderwettbewerb zum Thema „Fliegen“ konnte das Humboldt-Kolleg in São Paulo gleich dreifach punkten. Die dort konstruierten Flugmodelle flogen der europäischen Konkurrenz davon und erzielten die größten Reichweiten. So überwand das Flugzeug zweier Schülerinnen eine Distanz von 17,60 m, was diesen den Sieg in der Kategorie 5. – 7. Klasse einbrachte. Ein zur Frisbee-Scheibe umgerüsteter Hula-Hoop-Reifen „segelte“ rasant durch die Kolleg-Turnhalle und hatte erst nach knapp 35 Metern wieder „Erdberührung“. Damit sicherten sich die talentierten

Konstrukteure souverän den Sieg in der Kategorie 8. – 12. Klasse. In dieser Teilnehmerklasse startete auch ein Segelflugzeug aus Styropor. Das Flugzeug wurde in einem teils überdachten Element des Parque do Ibirapuera getestet – und landete nach 31,50 Metern wohlbehalten ohne jegliche Beschädigungen. Dafür gab es den 2. Preis. Angesichts dieser Erfolgsserie und des dahinter stehenden Engagements aller Beteiligten war die persönliche Überreichung der Urkunden eine „Frage der Ehre“. Diese erfolgte im Auftrag des Geschäftsführers Thomas Hänsgen durch Dorett Wolfram, Mitarbeiterin der tjfbg gmbH für Kinder- und Jugendfahrten, am 8. April. Derart motiviert ist zu erwarten, dass sich die Ausgezeichneten auch am nächsten Tüftel-Wettbewerb beteiligen werden.

Foto: © Colégio Humboldt, São Paulo

## Erfahrungsaustausch in Rabat



**V**om 12. bis 18. April 2015 organisierte die marokkanische Organisation „Les Petits Débrouillards“ in der Landeshauptstadt Rabat ein internationales Wissenschaftsforum mit dem Thema „Wissenschaft und Kunst“. Eine Delegation von Erzieherinnen und Erziehern der tjfbg gmbH nahm gemeinsam mit Jugendleiterinnen und Erzieherinnen aus Frankreich an dieser Veranstaltung teil. Ziel des Festivals und des integrierten Seminars für Pädagogen war die Sensibilisierung der marokkanischen Bevölkerung – vor allem der Kinder und Jugendlichen – für das Thema Klimawandel. Zahlreiche Schulklassen und Jugendgruppen nahmen an den angebotenen Experimenten teil und trafen Wissenschaftler und Klimaforscher aus mehreren Ländern, um über dieses brisante Thema zu diskutieren. Die Veranstaltung hatte über 1000 Besucher. Die Teilnahme an diesem Forum ermöglichte unseren Mitarbeitern nicht nur einen äußerst fruchtbaren Erfahrungsaustausch über pädagogische Methoden mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Frankreich und Marokko, sie bot darüber hinaus auch einen Einblick in die marokkanische Kultur sowie in die Gegebenheiten der Jugend- und Sozialarbeit vor Ort.

# Der Reiz des Interkulturellen

## INHALT

- 2 ..... Neuigkeiten
- 3 ..... Vorwort/Impressum
- 4 / 5 ..... So bunt ist unsere Kita!
- 6 / 7 ..... Summsie – die Fliegende Ameise
- 8 ..... Interkulturelle Kompetenz – für Pädagogen unverzichtbar?
- 9 ..... Freiwillige als „Botschafter/innen“
- 10 / 11 ..... Ich spreche kein Portugiesisch!
- 12 / 13 ..... Ihre Heimat ist die Welt – Third Culture Kids
- 14 ..... Ein Stück Frankreich – mitten in Berlin
- 15 ..... Eine Reise um die Welt auf 80 Seiten
- 16 ..... Erstklässler willkommen

Liebe Leserinnen und Leser,

ich komme aus einem zweisprachigen Elternhaus. Meine Mutter ist Mexikanerin und mein Vater Deutscher. Dadurch bin ich früh – und zunächst unbewusst – mit interkulturellem Lernen in Kontakt gekommen. Heute weiß ich, dass die kulturellen Herkünfte der Eltern mich in meiner ganz persönlichen Entwicklung bereichert und meinen Horizont erweitert haben. National verengtes Denken und Handeln hatten in ihrer Erziehung, für die ich außerordentlich dankbar bin, keinen Platz.

Wenn ich mich an meine Schulzeit zurückerinnere, stelle ich nachträglich fest, welchen unwiderstehlichen Reiz das Interkulturelle schon damals auf mich ausgeübt hat. Ich habe diverse Austauschprogramme mitgemacht und kaum eine Gelegenheit ins Ausland zu gehen ausgelassen. Eine großartige Erfahrung war mein vierteljährlicher Aufenthalt in Montréal. Insbesondere weil sich mir dort die Möglichkeit bot, gleichzeitig die Fremdsprachen Englisch und Französisch in einem multikulturellen Umfeld lernen und anwenden zu können.

Während meiner kaufmännischen Ausbildung und des sich anschließenden Studiums der Betriebswirtschaftslehre mit der Spezialisierung Dienstleistungsmanagement habe ich Wirtschaftsenglisch belegt, um mich für meine heutige Tätigkeit als Referent des Geschäftsführers der tjfbg gGmbH, Herrn Hänsgen, optimal zu qualifizieren.

Sei es im beruflichen oder privaten Umfeld: Menschen aus kulturell unterschiedlichen Kontexten kommen zunehmend miteinander in Kontakt. Um damit einhergehende Herausforderungen erfolgreich zu meistern, sind Wissen, Fähig- und Fertigkeiten notwendig, die nicht zuletzt durch interkulturelles Lernen ausgeprägt werden können. Interkulturelles Lernen ist überall möglich und allgegenwärtig. Wir alle können daran partizipieren und interkulturelle Kompetenzen erwerben, die in der globalisierten Welt von heute und morgen unverzichtbar sind.

Christian Huber  
Referent der Geschäftsführung



## IMPRESSUM

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

### Herausgeber

Redaktion: Sieghard Scheffczyk  
Layout: Stephan Goltz  
Fachbeirat: Stefanie Fischer,  
Torsten Schulz  
Kontakt: magazin@tjfbg.de  
Druck: Möller Druck und Verlag GmbH  
Auflage: 7 000  
Ausgabe: 2 - 2015 / BuB 8  
ISSN: 2196 - 6273



### Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin  
Fon (030) 97 99 13 - 0  
Fax (030) 97 99 13 - 22  
info@tjfbg.de  
www.tjfbg.de

Geschäftsführer:  
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg  
HRB 121600 B

### Käpt'n Browser gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin  
Fon (030) 97 99 13 - 10  
Fax (030) 97 99 13 - 22  
info@kaeptnbrowser.de  
www.kaeptnbrowser.de

Geschäftsführer:  
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg  
HRB 99234 B

# SO BUNT IST UNSERE KITA!

von **Thurid Weber**

**W**arum spricht deine Mama anders als wir?

Diese Frage stellen die Mädchen und Jungen in unserer KITA Schneckenhaus in Hirschgarten ihren Freunden wohl nur selten, denn hier werden hauptsächlich Kinder mit deutschen Elternteilen betreut. Das meinten wir jedenfalls anfangs - als uns die Idee kam, interkulturelle Bildung und Erziehung im Rahmen eines spannenden und anregenden Projektes zu thematisieren. Das Ziel bestand darin, die Kinder verstärkt mit anderen - ihnen höchstwahrscheinlich (noch) fremden - Kulturen näher bekannt zu machen und damit erste Kompetenzen zum Zurechtfinden in einer globalisierten Welt zu vermitteln.

## Chancen durch Vielfalt

Doch beim genaueren Hinschauen bemerkten wir, dass auch in unserem Haus eine ganze Reihe Nationen vertreten sind! Eine Erkenntnis von Relevanz, die uns erst jetzt so richtig zu Bewusstsein kam. Daran wollten wir unbedingt anknüpfen, denn in dieser relativen Vielfalt lag die Chance, unser geplantes Projekt noch lebensnaher und damit authentischer zu gestalten.

In 6 von den 13 Gruppen unserer Kita, wer-

den Kinder betreut die zweisprachig aufwachsen bzw. Elternteile mit ausländischen Wurzeln haben. Alle vertretenen Nationen sollten bei unserem Projekt unbedingt dabei sein! Den übrigen Gruppen wurde per Los ein Land zugeordnet, mit dem sie sich beschäftigen konnten.

Jede Gruppe bekam eine Puppe mit der entsprechenden Hautfarbe bzw. „landestypischem Outfit“ als Geschenk. Diese Puppen, die von den Kindern sofort ins Herz geschlossen wurden, regten die Fantasie an - und wurden Quellen für kleine Geschichten und Spielideen.

## Begeisterte Kinder

Ehe man sich recht versah, steckten alle bereits mitten drin. Den Startschuss für das Projekt hatten die Kinder quasi selbst gegeben. Der anfängliche Trubel war übrigens groß. Umgehend wurden die 13 neuen „Kinder“ „adoptiert“ und die Suche nach den passenden Namen begann. Dabei ging es fast so aufregend zu wie im richtigen Leben. Da fällt bekanntlich die Wahl des „richtigen“ Vornamens ebenfalls nicht immer leicht ... Samuel aus Ghana, Pavel aus Tschechien, Igor aus Russland, Sira aus Thailand, Ole aus Schweden, Karim aus Tunesien, Milan

Fotos: © Thurid Weber



aus Holland, Elias aus Portugal, Hoa aus Vietnam, Albert aus Frankreich, Sao Mai aus China, Pedro aus Brasilien, Miguel aus Kuba gehörten schon bald zu uns - und sie hatten vieles zu erzählen!

Was konnte - ja was „musste“ getan werden, damit sich die „Neuen“ aus aller Welt in der KITA Schneckenhaus schnell heimisch fühlen? Diese Frage trieb nicht nur die Kinder um!

Die Gruppen begannen zu planen. Die größeren Kinder brachten selbstverständlich ihre Vorschläge in die Planung mit ein. Auch viele Eltern unterstützten unser Vorhaben: als Dolmetscher, mit Büchern, Spielzeug, Rezepten, Filmen, Leckereien oder Tüchern zum Verkleiden.

## Ein Berg voller Ideen

Da alle an einem Strang zogen, ließ sich ein ganzer Berg von Ideen ziemlich schnell in die Tat umsetzen. In seiner faszinierenden Buntheit glich das Projekt einem Kaleidoskop.

Die Gruppe von Pedro aus Brasilien war gleich im Fußballfieber und organisierte ein Weltmeisterschaftsspiel. Der holländische Puppenjunge Milan brachte Bücher in seiner Heimatsprache mit. Zufällig gab es in dieser Gruppe ein Mädchen, das diese Sprache von ihrer Mama gelernt hatte - und so





konnten sich alle an den hübschen Geschichten erfreuen.

Bei Samuel und den Kindern der Bärchengruppe wurde temperamentvoll in traditioneller Kleidung getanzt. Dazu passender Schmuck – selbst gebastelt – trug zusätzlich dazu bei, dass ein „Hauch von Afrika“ die Mädchen und Jungen umwehte.

Igor brachte den Kindern der Glückskäfergruppe Spielzeugmatrjoschkas aus seiner Heimat mit, die sich vor den staunenden Augen der Kinder versiebenfachten – wobei sie allerdings immer kleiner wurden. Zwei russischsprachige Mütter kamen zum Vorlesen in die Kita. Sie fanden eine konzentrierte – und neugierige – Zuhörerschaft.

Kinder der Schneckenbande nahmen ihren Elias mit ins Zahlenland und konnten so nicht nur die deutschen Zahlen kennenlernen, sondern auch die portugiesischen.

Miguel zeigte den Kindern seiner Gruppe, wie man aus einem Blumentopf und einigen anderen Materialien eine Trommel bauen kann. Hoa besuchte mit den Kindern eine „Verwandte“ und konnte so einiges aus ihrer Heimat erzählen.

### Auch die Jüngeren „mitnehmen“

Bei unseren jüngeren Kindern war es eine anspruchsvolle pädagogische Herausforderung, einen kindgerechten Einstieg in das Thema zu finden. Da wir unseren Job verstehen, fanden wir auch dafür eine „maßgeschneiderte“ Lösung.

So wurde mit den Aller kleinsten in unserem Gartenhaus und Albert aus Frankreich ein leckeres Croissant verspeist. Das Land der Trikolore erschlossen sich die Mädchen und Jungen buchstäblich „mit der Zunge“!

Ole brachte seiner Gruppe die tolle Zauberbrille aus einem schwedischen Kinderbuch mit, die sich jeder gleich einmal aufsetzen – und deren Wirkung ausprobieren – wollte. Sira malte gemeinsam mit den Kindern ihre Landesflagge.

Die Trillerspatzen und Karim naschten leckere selbstgebackene Baklavas. Pavel sprach mit seinen neuen Freunden tschechisch und wurde dafür von ihnen mit auf den Spielplatz genommen. Die kleine Sao Mai ließ sich füttern und knuddeln, was die Kinder ihrer Gruppe mit Freuden ausgiebig taten.

### „Nachmachen“ erwünscht!

Dieser kleine Ausschnitt aus den vielen Angeboten, die in den unterschiedlichen Gruppen durchgeführt wurden, soll Kolleginnen und Kollegen dazu anregen, interkulturelle Projekte in der eigenen Einrichtung durchzuführen. Solche Vorhaben bereichern den Kita-Alltag, machen ihn bunter und abwechslungsreicher.

Die Beschäftigung mit anderen Kulturen ist interessant und lehrreich. Für uns alle war sie ein Gewinn. Noch immer bleiben Eltern und Besucher vor der Präsentation in unserem „Kitafenster“ stehen, um die Bilder dieser Wochen anzusehen!



D i e

### INFO & KONTAKT

**Thurid Weber**  
ist Medienfacherzieherin  
und kommissarische  
stellvertretende Kita-  
Leiterin in der KITA-  
Schneckenhaus der  
Käpt'n Browser gGmbH  
in Berlin-Friedrichshagen



[schneckenhaus@kaeptnbrowser.de](mailto:schneckenhaus@kaeptnbrowser.de)



# SUMMSIE

## DIE FLIEGENDE AMEISE

von Kathrin Sahn

**W**er Freunde am anderen Ende des Globus besuchen möchte, benutzt am besten das Flugzeug, denn wir Menschen können ohne Technik nicht fliegen. Da hat es Summsie viel besser. Sie braucht kein Flugzeug, um in die Luft zu gehen. Summsie ist eine Fliegende Ameise. Erdacht hat sie Louisa, in der Näh-AG der Rudolf-Dörrier-Schule. Louisas Summsie gefiel dem TÜFTEL so gut, dass er sie am liebsten mitgenommen hätte. Da hatte Louisa allerdings etwas dagegen. Aber sie hat dem TÜFTEL verraten, wie er sich so eine hübsche Summsie nähen kann. Wollt ihr auch so eine super Flugameise basteln? Das ist gar nicht so schwer!



### Was gebraucht wird:

- Schnittmuster
- Bastelfilz (1 mm dünn)
- Nähgarn
- Füllwatte
- Textilkleber
- Schere
- Nähnadel
- Stecknadeln
- Filzstift

# und so wird es gemacht:



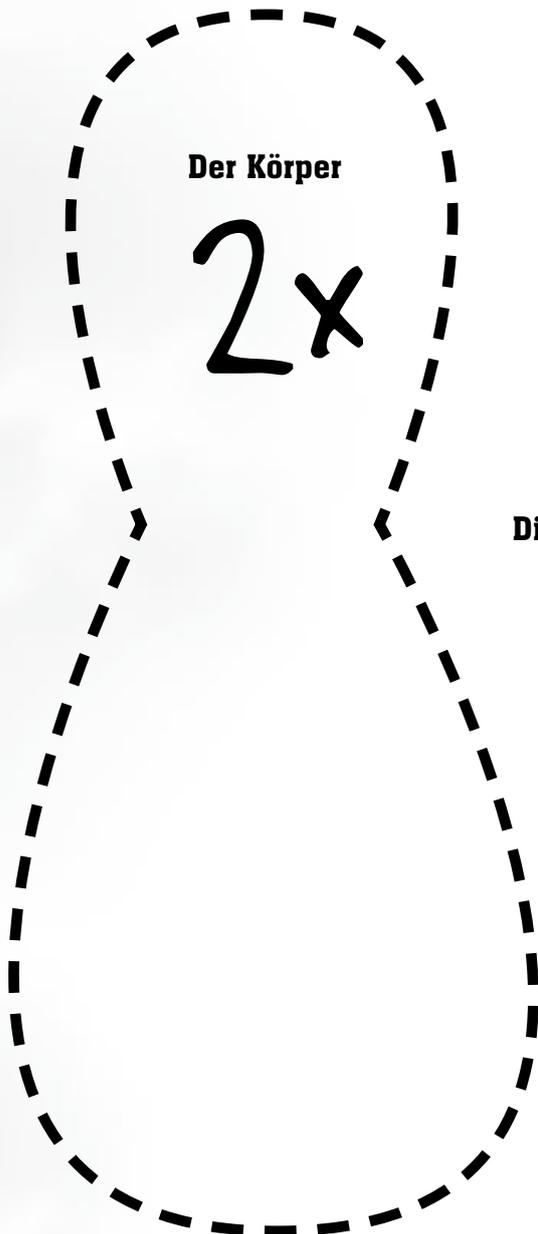
**1** Kopiert die Schnittmuster auf ein Blatt Zeichenkarton und schneidet sie aus. So habt ihr Schablonen, die ihr zum Anzeichnen der benötigten Teile auf dem Filz benutzen könnt. Der Filzstift ist das hierfür geeignete Werkzeug. Danach schneidet ihr die Teile sorgfältig aus.



**2** Nun werden die Filzteile zusammengeñäht. Das geht ganz einfach. Legt dafür zwei Teile aufeinander und steckt sie mit Stecknadeln fest. Fädelt Garn durch das Nadelöhr und verknötet die Enden des Fadens miteinander. Jetzt stecht ihr die Nadel durch beide Filzteile von oben nach unten und anschließend von unten nach oben. Das macht ihr so lange, bis Summsies Körper geschlossen ist. Achtung: Bevor ihr die letzten Stiche macht, müsst ihr den Körper noch mit Füllwatte ausstopfen, damit Summsie nicht flach wie ein Brett bleibt.



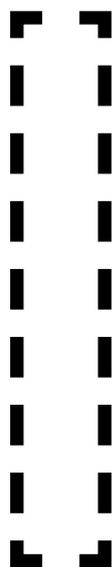
**3** Die kleinen Teile, wie Augen, Fühler und Beinchen könnt ihr mit Textilkleber ankleben. Das ist einfacher als Nähen. Lasst den Kleber aber immer schön trocknen, bevor ihr weiter arbeitet. Nach diesem „Geduldsspiel“ ist Summsie komplett und ihr könnt stolz auf euer Werk sein.



Das Schnittmuster in Originalgröße zum Kopieren:

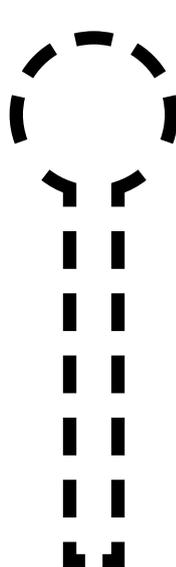
Die Beinchen

6x



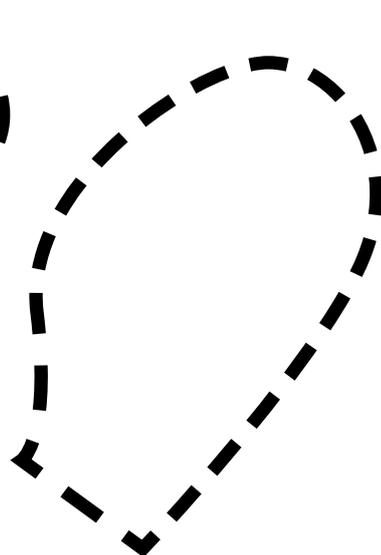
Die Fühler

2x

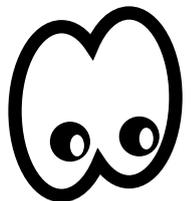


Die Flügel

2x



Die Augen  
(Ihr könnt auch eigene erfinden!)



# INTERKULTURELLE KOMPETENZ

Ist Interkulturelle  
Kompetenz für Pädagogen  
unverzichtbar?

BuB fragte bei  
Bernhard Riemer, dem  
Schulleiter der Grund-  
schule Neues Tor, nach.

**BuB:** Herr Riemer, Sie sind erfolgreicher Leiter der Grundschule Neues Tor. Sie stehen sowohl einer Staatlichen Europaschule vor, als auch einer Regelschule. Heißt das, dass Sie eigentlich zwei Schulen leiten?

**Bernhard Riemer:** In der Stundentafel und der Ganztagsform (offener und gebundener Ganztags) unterscheiden sich die Staatliche Europa-Schule Berlin und der normale Regelzug der Grundschule. Unser Bestreben ist es aber, Schülern und Eltern zu vermitteln, dass die Grundschule Neues Tor **eine** Schule ist. Daher finden alle Feste, Projektstage, Wandertage und anderen Ereignisse gemeinsam statt und der Sportunterricht kann ebenfalls mit Klassen beider Formen zusammen stattfinden. Die schulinternen Curricula sind, soweit wie möglich, auch aufeinander abgestimmt.



**BuB:** Ihr Aufgabengebiet ist breit angelegt: Die staatliche Europaschule mit 12 Klassen, die Regelschule mit 6 Klassen, jahrgangsübergreifendes Lernen, 350 Kinder und 50 Pädagogen aus 20 Ländern! Das ist doch tägliches „Multikulti“! Wie gehen Sie damit um?

**Bernhard Riemer:** Sie haben Recht, diese Vielfalt ist eine Herausforderung. Sieht man sie aber nicht als Problem, sondern als Anregung und Bereicherung, schafft sie eine sehr positive Lernatmosphäre.

**BuB:** Man könnte Ihre Schule als „Schmelztiegel der Kulturen“ bezeichnen. Haben Sie ein Patentrezept dafür, dass im Ergebnis dieses Prozesses ein Mehrwert für alle Beteiligten herauskommt oder findet am Ende gar keine Verschmelzung statt, bleiben die Kulturen eigenständig nebeneinander bestehen? Ist eigentlich interkulturelle Kompetenz für den Pädagogen der Gegenwart unverzichtbar – und falls ja, wie fördern Sie diese in Ihrem Team?

**Bernhard Riemer:** Patentrezepte gibt es generell nicht, und falls jemand sie anbietet, wird er damit keinem gerecht. Es ist nicht unser Ziel, Kulturen zu verschmelzen. Dies würde schlimmstenfalls zu einem Verlust der eigenen Identität der Schüler führen. Gegenseitiger Respekt und die Kenntnis der kulturellen Eigenheiten des Anderen ermöglichen ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben. Das ist Prinzip unseres Handelns im Kollegium und im Umgang mit den Schülern stärkt es die kulturellen Kompetenzen aller. In diesem Sinne ist interkulturelle Kompetenz für jeden unverzichtbar und beileibe nicht nur für Pädagoginnen und Pädagogen.

**BuB:** Bei unseren Recherchen sind wir auf folgenden Leitsatz gestoßen, der als Credo Ihrer pädagogischen Aktivitäten gelten mag: „Die Förderung eines europäischen und internationalen Bewusstseins ist Ziel unserer Arbeit in zwei Sprachen und Kulturen“ Greift dieser Leitsatz nicht etwas zu kurz, denn Sie lehren – zumindest was die Staatliche Europaschule anbetrifft – zwar schwerpunktmäßig in zwei Sprachen, aber Lehrer(innen) und Schüler(innen) bewegen sich doch beileibe nicht nur in zwei Kulturen?

**Bernhard Riemer:** Das Prinzip der Zweisprachigkeit im Unterricht, verbunden mit der Bewegung in zwei Kulturen (in unserem Fall Deutsch und Portugiesisch), ermöglicht die Entwicklung eines Bewusstseins, das über die Grenzen des eigenen Landes und der eigenen Kultur hinausgeht. Dass wir noch viel mehr Sprachen und Ethnien unter unserem Dach vereinigen, fördert dies nur noch mehr.

**BuB:** Wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen für Ihre weitere Arbeit viel Erfolg.

## INFO & KONTAKT

### Bernhard Riemer

studierte Erziehungswissenschaften und war über viele Jahre sowohl als Lehrer als auch freiberuflich außerhalb von Schule tätig. Seit November 2012 ist er kommissarischer Schulleiter der Grundschule Neues Tor. In dieser Schule ist die tjfbg gGmbH der Träger des sozialpädagogischen Bereichs.



# FREIWILLIGE ALS BOTSCHAFTER

von Vivian Monteiro Copertino



Foto: © Colégio Humboldt, São Paulo

**D**ass das Leben und das Lernen zwischen den Kulturen gelingen können, ist für mich als gebürtige Brasilianerin täglich gelebte Erfahrung. Deshalb liegt mir auch das Thema interkulturelle Bildung sehr am Herzen. Aus fachlicher Sicht ist sie für mich der Schlüssel, um nicht nur die Herausforderungen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft zu meistern, sondern auch ihre Potenziale und Chancen zu entfalten. Umso mehr freute ich mich über die Möglichkeit, gemeinsam mit der Geschäftsführung der tjfbg ein Pilotprojekt zur Internationalisierung der Freiwilligendienste in Kooperation mit einer deutsch-brasilianischen Begegnungsschule in São Paulo – dem Humboldt-Kolleg – zu entwickeln. Dort wird vom Kindergarten

bis zum Abitur in wählbarem Umfang zweisprachig unterrichtet. Die Schule ermöglicht zudem den Erwerb brasilianischer und deutscher Schulabschlüsse und bereitet die Schülerinnen und Schüler auf ein Studium im In- und Ausland vor.

Das Projekt bietet jungen Menschen die Möglichkeit, im Rahmen ihres Freiwilligendienstes bei der tjfbg, sich für mehrere Wochen an einer Deutschen Auslandsschule zu engagieren und das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) um eine wertvolle internationale und interkulturelle Erfahrung zu erweitern. Die Freiwilligen bringen sich mit selbständig ausgeführten kleineren (pädagogischen) Projekten ein und unterstützen als Muttersprachler/innen die Vermittlung deutscher Sprache und Kultur sowie den Informationstransfer und Austausch zum deutschen Schulalltag.

Nach der anfänglichen Planungsphase, in der ich mir auch vor Ort einen persönlichen Einblick in die Bildungsarbeit am Humboldt-Kolleg verschaffen durfte, konnten wir im April letzten Jahres das Projekt erstmalig umsetzen und drei Freiwilligen der tjfbg den Einsatz in São Paulo ermöglichen. Mit dem deutsch-spanischen Colegio Aleman Santa Cruz auf Teneriffa wurde inzwischen ein weiterer interessanter Kooperationspartner gefunden.

Die Freiwilligendienste bieten jungen Menschen einen geschützten Rahmen und dennoch den nötigen Freiraum, um wertvolle Erfahrungen fürs Leben zu sammeln – das erste Mal auf eigenen Beinen stehen, sich ausprobieren, die eigenen Talente und Fähigkeiten entdecken, Verantwortung tragen. Diese Erfahrungen werden nach meiner Ansicht durch einen Auslandsaufenthalt in besonderem Maße positiv verstärkt. Die Fähigkeit, sich konstruktiv mit Menschen und Begebenheiten unterschiedlicher Kulturen auseinanderzusetzen ist für mich zudem eine wichtige Schlüsselkompetenz, die junge Menschen auf das Leben in einer zunehmend globalisierten Gesellschaft vorbereitet. Neben der Möglichkeit zur interkulturellen Begegnung kommt den Freiwilligen die besondere Rolle als "Botschafter/innen" der eigenen Kultur zu, wodurch sie gefordert sind, sich mit der eigenen kulturellen Identität auseinanderzusetzen. Durch den Einsatz an einer deutschen Auslandsschule können sie deutsche Kultur zudem aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachten, nämlich wie diese im Ausland wahrgenommen und auch gelebt wird. Auf den beiden folgenden Seiten schildert Lisa Marie Pietschker in einem spannenden Erlebnisbericht die unvergesslichen Eindrücke ihres Aufenthaltes in São Paulo.

## INFO & KONTAKT



**Vivian Monteiro Copertino**  
ist Sozialpädagogin  
und arbeitet als Koordinatorin für Freiwilligendienste der tjfbg gGmbH

[v.monteiro\\_copertino@tjfbg.de](mailto:v.monteiro_copertino@tjfbg.de)  
[www.fsj-in-berlin.de](http://www.fsj-in-berlin.de)



“EU NÃO FALO PORTUGUÊS.”

„ICH SPRECHE KEIN PORTUGIESESISCH!“



“BOM DIA”

... rief er mir fröhlich entgegen und aus seinen großen braunen Augen strahlte das Temperament Brasiliens. Angekommen in einer fremden Kultur, konfrontiert mit neuen Gesichtern und einer Sprache, die mich auch bis zum Ende meines Aufenthalts in diesem grandiosen Land noch völlig überforderte - und dieser kleine Junge stolperte - einfach so - über meine Befangenheit hinweg direkt in meine Arme!

### Unser Einsatz im Humboldt Kolleg

Bei weitem nicht jeder Paulista hat das Glück, seine Kinder aufs Humboldt Kolleg schicken zu können. Dieses im Stadtteil Interlagos gelegene Kolleg bietet nicht nur ein großes und modernes Schulgelände und viele außerschulische Aktivitäten, sondern auch die Möglichkeit, ein international anerkanntes Abitur zu erwerben. Wir reden hier vom Sahnehäubchen des brasilianischen Privatschulwesens, finanziert durch eine hohe Förderung der Bundesrepublik Deutschland (Auswärtiges Amt über die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen) und monatliches Schulgeld. Ist man Mitarbeiter am Humboldt Kolleg, egal in welcher Form, so haben die eigenen Kinder ein Anrecht auf einen Schulplatz. Auch Cauã, der kleine vierjährige Junge, der mir am ersten Morgen meines Praktikums an der großen deutsch-brasilianischen Schule half, meine Bedenken abzulegen und meine Unsicherheiten über Bord zu werfen, hat dieses Glück.

von Lisa Marie Pietschker

Durch die tjfbg gGmbH wurde es uns ermöglicht, in die Arbeit am Humboldt Kolleg einzutauchen, Kontakte zu knüpfen und neue Menschen kennenzulernen. Antonio, Sarah und ich kannten uns nur flüchtig durch unseren Freiwilligendienst beim Träger, aber aus unserer gemeinsamen Zeit in Brasilien sollten echte Freundschaften entstehen. Einen Monat lang arbeiteten wir drei gemeinsam mit einer portugiesisch- und einer deutschsprachigen Lehrerin in verschiedenen bilingualen Klassen. Die Gruppen bestanden aus maximal 14 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren. Von diesen verstanden und sprachen weitaus weniger Deutsch als Portugiesisch.

Auch wenn sich diese Kinder erst im Kindergarten- und Vorschulalter befinden, haben sie bereits einen straffen Tagesplan. Vom Guten-Morgen-Kreis, über das freie Spiel im Park und ein gemeinsames Frühstück bis zu Mathe, Kunst oder Deutsch, Sportspielen und verschiedenen Arbeitsgemeinschaften zeigten viele Strukturen und Inhalte Ähnlichkeiten zu unseren hier in Deutschland. Der Nachmittag gehörte einem Ganztagsschulprogramm, an dem wir jedoch nicht beteiligt waren.

Durch ein Projekt mit dem Schwerpunkt „Deutsche Sprache“, versuchten Sarah und ich einer Auswahl an Kindern wöchentlich spielerisch durch gemeinsames Puzzeln, Vorlesen und Wörterraten die deutsche Grammatik und Alltagssprache näher zu bringen.

Die enge Interaktion in Kleingruppen ermöglichte es uns, die Kinder besser kennenzulernen und mehr über ihr Lebensumfeld zu erfahren. Viele von ihnen kommen aus wohlhabenden Familien, wachsen teilweise fernab vom wirklichen Leben in der Millionenstadt auf.

### Licht und Schatten einer Metropole

Nach und nach ergab sich auch ein Kontakt zu Jugendlichen, die diese Schule besuchen, unter anderem dadurch, dass wir während unseres gesamten Aufenthaltes in Gastfamilien untergebracht waren. Was für deutsche Jugendliche als selbstverständliches Freizeitprogramm gilt, davon können diese jungen Menschen nur träumen: Ohne Sorgen bis spät in die Nacht in der Stadt unterwegs sein, mit dem Bus zum Fußballtraining fahren, einfach mal im Park die warme Sommerluft genießen - nichts geht hier ohne Begleitung durch Eltern oder Security. Spontanes Tun und Handeln muss durch wohldurchdachte Planung und Kalkulation eventueller negativer Folgen ersetzt werden. In Deutschland kann man sich nahezu überall frei bewegen, ohne Angst vor Überfällen oder Ähnlichem haben zu müssen.

Mit dieser gewohnten entspannten Leichtigkeit waren wir zunächst auch auf São Paulos Straßen unterwegs, mussten jedoch bald feststellen, dass sich durch die sicherlich wohlmeinenden „Warnungen“ aus unserem neuen Umfeld eine Art Barriere gebildet hatte. Rückblickend ist es etwas schade, dass wir



uns davon wohl zu sehr leiten ließen. Zwar haben wir in unserer Zeit dort drüben vieles erlebt, aber es hätte sicherlich noch mehr sein können, wäre dieses „Achtung Vorsicht!“ nicht stets im Hinterkopf gewesen.

### Freundschaften und Erinnerungen bleiben

Neben der Arbeit am Humboldt Kolleg lernten wir durch unsere Gastfamilien auch noch Land und Leute kennen. Gemeinsam bereisten wir kleine malerische Städte, das große bunte Rio und erkundeten São Paulo mit seinen tausend Facetten. Jedoch sind sechs Wochen in einem neuen fremden Land, gerade in einem wie Brasilien, viel zu kurz, um so viele neue Eindrücke und Erfahrungen verarbeiten zu können und um Portugiesisch für eine ausreichende Verständigung zu lernen.

Aber, egal wie kurz die Zeit war: Echte Freundschaften überdauern sechs Wochen – und überwinden den großen Ozean! Noch immer haben wir Kontakte zu unseren Gastfamilien, besonders zu der von Antonio. Die vielen neuen Herausforderungen verlangten von uns eine Menge Flexibilität, gaben uns aber auch eine große Portion Selbstvertrauen, Mut und Offenheit mit zurück ins Flugzeug nach Deutschland.

Es bleiben Erinnerungen an eine Reise, die uns unendlich viel gegeben hat. Eines haben wir alle drei gelernt: Ein Kinderlächeln bedeutet überall auf der Welt das Gleiche!

### INFO & KONTAKT

#### Lisa Marie Pietschker

absolviert ein duales Studium an der Hochschule für angewandte Pädagogik (HSAP) und ist in der Integrativen Ganztagsgrundschule der tjfbg gGmbH (IGGS) Tegeler Straße 13 tätig. Ihr sechswöchiges Praktikum am Humboldt Kolleg war Bestandteil ihres FSJ-Einsatzes.



[l.pietschker@tjfbg.de](mailto:l.pietschker@tjfbg.de)

## Third Culture Kids

# IHRE HEIMAT IST DIE WELT!



**K**inder, die zum Beispiel durch die hohe Arbeitsmobilität ihrer Eltern (z. B. Diplomaten, Politiker etc.) in vielen verschiedenen Kulturen aufwachsen, werden als Third Culture Kids – Drittkultur-Kinder – bezeichnet. Ihre erste Kultur ist die Familienkultur, in der sie primär erzogen werden. Durch Bildungseinrichtungen, Freunde und die erweiterte Familie kommen sie mit weiteren Kulturen in Berührung, die Einfluss auf ihre kulturelle Bildung und Entwicklung haben. Dabei kann es sich um nur eine weitere Kultur oder auch mehrere Kulturen handeln. Am Beispiel eines Diplomaten, der alle 4 bis 5 Jahre das Land wechseln muss, können somit durchaus auch 4 bis 5 Kulturen adaptiert werden. Die Kinder entnehmen den unterschiedlichen Kulturen einzelne Bestandteile und fügen diese wie ein Puzzle zu einem originellen Ganzen zusammen. So entsteht eine ganze neue Mischkultur, die dritte Kultur (Third Culture). Diese kann durchaus so prägend sein, dass sie im Erwachsenenalter dann an die nächste Generation weitergegeben wird. Die Drittkultur-Kinder liefern einen individuellen Beweis dafür, wie Globalisierung unseren Planeten weiter verändern wird.

von Friedo Hehmann

Dabei kann davon ausgegangen werden, dass durch die zunehmende Globalisierung und Arbeitsmobilität in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die Kulturen immer stärker miteinander verschmelzen und „ursprüngliche“ Kulturkreise immer schwerer ausmachen sein werden. Das muss kein Nachteil sein, im Gegenteil, der „Blick über den eigenen Tellerrand“ fördert gegenseitiges Verständnis und Toleranz., hilft Konflikte zu entschärfen und gibt Impulse für das friedliche Zusammenleben in einer Welt, die sich immer mehr Menschen teilen müssen.

### Pädagogische Herausforderungen und Perspektiven

Für uns als Pädagogen birgt diese objektive Entwicklung ein hohes Maß an Herausforderungen, denen wir uns mit Professionalität und Verantwortungsbewusstsein zu stellen haben. Unsere Chancen, weltoffene und -gewandte Kinder zu erziehen, die in der Lage sind, in Peer-Learning anderen

Kindern die Welt zu erklären, sind heutzutage so groß wie nie zuvor. So werden Kinder zu Weltbürgern, die sich überall zurechtfinden. Bessere Perspektiven kann man ihnen kaum wünschen.

Pädagogen haben die Verpflichtung, offen mit den „gesammelten“ Kulturen umzugehen und ihnen Platz und Raum im pädagogischen Alltag zu geben. Das heißt, wir müssen weg von engstirnigen und wenig hilfreichen Integrationsbestrebungen hin zu einem echten Willkommen für alle Kulturen, so vielfältig sie auch sein mögen! Dies sollte das gemeinsame Ziel aller Akteure sein. Praxisnahe Beispiele auf dem Weg dorthin sind z. B. das gemeinsame Begehen interkultureller Feiertage in den Einrichtungen oder aber auch die Essenszubereitung durch Eltern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Bei der Herstellung und vor allem dem Verzehr der „fremden“ Speisen kommt man sich schnell näher, insbesondere wenn das Ambiente stimmt.

Interkulturelle Bildung wird immer stärker in den Vordergrund der alltäglichen pädagogischen Arbeit rücken. Dabei gilt: Jede erlebte Kultur hat für das Kind eine besondere emotionale Verknüpfung zum Leben und muss daher gewürdigt, akzeptiert und in den pädagogischen Alltag integriert werden.



## Treffpunkt und „Schmelztiegel“ verschiedenster Kulturen

Unsere Schule - die Nelson-Mandela-Schule - ist im Besonderen ein Treffpunkt verschiedenster Kulturen. Zurzeit stammen die Kinder und Familien aus über 60 Ländern. Angesichts dieser Tatsache ist es durchaus verständlich, wenn sich die Schule gelegentlich als UN im Kleinen bezeichnet, denn in ihr sind ja wirklich viele Nationen vereint. Täglich treffen hier die verschiedensten Kulturkreise aufeinander und zeigen dabei auch ihre differenzierten Bildungs- und Erziehungsvorstellungen auf. Dies kann zwar zu Konflikten führen, vor allem aber führt es zu einer unglaublichen Bereicherung! Denn aus jedem Konflikt zwischen Kulturen kann man lernen und besser verstehen, woher der andere kommt und letztendlich einen gemeinsamen interkulturellen Kompromiss erarbeiten.

Ein wichtiger Bestandteil des Lernens an unserer Schule ist die Bilingualität, Deutsch und Englisch sind beide als wichtige „Verkehrssprachen“ im Unterrichtsraum vertreten. Denn Englisch ist der kleinste gemeinsame Nenner der Menschen, die quer durch die Welt ziehen und Deutsch die lokale Sprache des Landes, in dem sie sich gerade aufhalten.

Die Kinder der Schule können vor allem im Peer-Learning schon einen großen Überblick über die Welt und deren vielfältige Kulturen erhalten und werden nach ihrem Abschluss wohl auch mehrere Freundschaften rund um den Globus haben, die sie auch weiterhin - oft sogar lebenslang - mit den unterschiedlichsten Kulturen in Kontakt bringen werden. Sie werden die Manager und Mitarbeiter der Global Player von morgen sein, deren Aktionsfeld und „Heimat“ die Welt ist!



## INFO & KONTAKT

**Friedo Hehmann**  
ist Erzieher im Sozial-  
pädagogischen Bereich  
der Nelson-Mandela-  
Grundschule.



f.hehmann@tjfbg.de

# EIN STÜCK FRANKREICH IN BERLIN

von Alice Tenaud

**M**eine Kollegin Fleur Grelet und ich haben es uns als Vertreterinnen Frankreichs zur Aufgabe gemacht, den Kindern in der Anna-Lindh-Schule im Berliner Wedding französische Kultur und Sprache spielerisch näher zu bringen. Diese haben so die Chance, eine für sie neue Sprache kennen zu lernen, das damit verbundene Land zu entdecken und „ganz nebenbei“ auch noch viel Spaß zu haben.

Jede wöchentliche Arbeitsgemeinschaft steht im Zeichen eines Themas, wie z. B. Körperteile, Farben, Wochentage. Natürlich werden besonders aktuelle Feiertage und Jahreszeiten einbezogen. So werden Weihnachten, Halloween, Ostern, usw. genutzt, um kulturelle Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Traditionen zu betrachten.

Zu jedem dieser thematischen Stunden werden die dazu passenden Vokabeln erlernt. Da die Arbeitsgemeinschaft aber kein Unterricht ist – und auch nicht sein soll –, passiert das durch gemeinsames Spielen, Videos schauen, basteln oder kochen. Wir haben zum Beispiel die französische Stadt an der Seite von Asterix und Obelix entdeckt, unsere eigenen Schokocroissants gebacken – die äußerst lecker waren – und Ostereier auf dem Schulhof mit Hilfe französischer Hinweise gesucht.

Das war eine spannende und bewegungsintensive Angelegenheit! Aber schließlich waren alle Eier gefunden, ein Beweis dafür, dass die „fremdsprachigen“ Hinweise ganz offensichtlich verstanden wurden. Darüber haben wir beide uns sehr gefreut.

Am Anfang der AG-Stunde stellt sich jeder Anwesende selbst auf Französisch vor: „Je m'appelle ...“ geht den Kindern mit der Zeit immer flüssiger von den Lippen. Für die Kinder ist das übrigens ein wichtiges Ritual, das zur AG gehört wie der Eiffelturm zu Paris. Wir versuchen, in jeder Stunde eine Gruppendynamik zu entwickeln. So bieten wir verschiedene Spiele und Aktivitäten an, aber genauso bekommen auch die Kinder ihren eigenen Freiraum in der AG. In diesem Augenblick sind wir die Teilnehmerinnen – man könnte fast sagen, die Lernenden – was sogar eine bessere Stimmung erzeugt. Die Kinder fühlen sich nämlich wohler, wenn sie mitgestalten können.

Wir sind Ausländerinnen und wissen, wie schwer es sein kann, in einer anderen Sprache zu sprechen. Daher versuchen wir die AG so einfach, entspannt und mit netter Stimmung zu gestalten, damit die Kinder die Angst verlieren, sich in einer neuen Sprache zu versuchen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass diese Strategie aufgeht. Jeden Mittwoch freuen sich die Kinder auf die Zeit von 15 bis 16 Uhr, denn dann heißt es wieder „bienvenue“ – willkommen bei Fleur und Alice!

Also ...

»A BIENTÔT-  
BIS BALD«

**Alice Tenaud**

ist Teilnehmerin am Programm Deutsch-Französischer Freiwilligendienst an Schulen und in dieser Eigenschaft seit Oktober 2014 im sozialpädagogischen Bereich der Anna-Lindh-Schule tätig. Ihre Tätigkeit endet im Juni 2015.



# EINE REISE UM DIE WELT AUF 80 SEITEN



Auf einer Reise um die Welt kann man – selbst wenn diese nur auf dem Papier“ erfolgt – vieles dazulernen.

von Sieghard Scheffczyk

**A**n der Seite von Linus und Julia macht das besonders viel Spaß. Denen ist kein Weg zu weit, kein Ozean zu tief, kein Berg zu hoch. Begleitet von ihrem Hund Flip durchstreifen sie die Kontinente, begegnen überall Kindern, die – mögen sie auch anders aussehen – in vielem so denken und fühlen wie sie selbst, neugierig und mitteil-sam sind. So erfährt unser Trio Spannendes, Faszinierendes, aber auch eine Menge Dinge, die zumindest aus Sicht der Besuchten „ganz normal“ sind.

Gestartet wird in Europa, von dort geht's über den Atlantik nach Nord- und Mittelame-rika. Wenig später streifen die munteren Drei durch die argentinische Pampa, ja wagen sich gar bis nach Feuerland, am stürmischen Kap Hoorn den Blick auf die Antarktis gerich-tet. Da es ihnen dort zu kalt ist, wählen sie Afrika als nächstes Reiseziel, wo sie in Wüs-te, Savanne und Regenwald die Kontraste – und Probleme - des „schwarzen Kontinents“ erleben. Sie lernen, warum alle Menschen die Regenwälder brauchen, auch wenn sie vielleicht niemals nach Afrika kommen wer-den. In Kapstadt geht's auf den Tafelberg, der zwar ziemlich kahl aussieht, auf dem aber mehr als 1000 verschiedene Pflanzen-arten wachsen, von denen es einige nur hier und sonst nirgendwo auf der Welt gibt.

Asien, der größte Kontinent der Erde, steht als nächstes auf dem (Welt-)Reiseplan. Be-gonnen wird in Russland, jenem Riesenland, das sich über zwei Kontinente erstreckt. In-dien, Nepal, Singapur, China sind weitere Etappenziele einer Reise, die bis nach Thai-land und Japan führt. Schließlich landet man in Australien, dem kleinsten, aber deshalb nicht weniger inter-essanten Kontinent.

Was wäre eine Weltreise ohne die Exotik der Tausenden Südseeinseln? Schon bei deren Namen kommen viele ins Träumen. So wird auch der Leser dorthin „mitgenommen“ und darf noch einen Moment Sonne tanken, bevor er in einem gewaltigen Sprung „ans andere Ende der Welt“ katapultiert wird.

Am Nordpol begegnet er dem Eisbär, Polarwölfen und Robben, ein Inuit be-richtet vom harten Leben in der Arktis. Noch kälter ist's nur am Südpol, über den man im Buch ebenfalls so man-ches erfährt.

Scout Mein Weltatlas kann emp-fohlen werden, für die heimische Bibliothek genauso wie für die Bücherecke in Kita, Grundschule und Hort.

INFO  
Michael Wehrhan  
Scout Mein Weltatlas  
80 Seiten  
LINGEN VERLAG  
1. Auflage 2014  
Preis: 12,95 Euro (D); 13,40 Euro (A)  
ISBN: 978-3-942453-60-8



Inklusive



Berlin-Mitte

Ganztagsgrundschule



# Erstklässler willkommen

## Neue freie Ganztagsgrundschule sucht ihre ersten Schüler!

**JETZT**  
anmelden

Fon (030) 97 99 13 192  
[anmeldung-iggs@tjfbg.de](mailto:anmeldung-iggs@tjfbg.de)

**Schulprofil:**

- MINT
- Theaterpädagogik
- kleine Klassen
- eigene Küche

In Trägerschaft der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH